

Wahlen. Sie wurde unter Namensaufruf mit Stimmzetteln vorgenommen.

Wahl zum Präsidenten

wurden 354 Stimmzetteln abgegeben, darunter 96 weiße, mithin gültige Stimmen 258. Davon entfielen 256 Stimmen auf Graf Stolberg, 2 auf den Abgeordneten Wurm. Graf Stolberg-Wernigerode ist somit zum Präsidenten gewählt.

Graf Stolberg-Wernigerode nimmt die Wahl dankend an, bezieht sich darauf zum Präsidentenamt und hält folgende Ansprache: „Meine Herren! Sie haben mich durch Ihre Wahl wiederum das höchste Amt übertragen, welches das deutsche Volk zu vergeben hat. Ich sage Ihnen dafür den aufrichtigsten Dank. Ich verbinde mit diesem Danke auch die Bitte, daß Sie mich wiederum in meiner Amtsführung unterstützen.“ (Lebhafter Beifall.) Darauf erfolgt die Wahl des ersten

Vizepräsidenten.

Es entfielen auf den Abg. Spahn (Ztr.) 239 Stimmen, auf Dr. Baasche (Nat.) 3, auf Singer (Sog.) 1, Hengstbach (Sog.) 1, Bruhn (Antif.) 1 (Heiterkeit). 104 Zettel sind unbeschrieben. Gewählt ist somit der Abg. Spahn, der die Wahl annimmt. (Bravo im Zentrum.) Darauf folgt die Wahl des zweiten Vizepräsidenten. Es sind abgegeben 351 Zettel, von denen 108 unbeschrieben sind. Es entfielen auf den Abg. Dr. Baasche (Nat.) 331 Stimmen, 12 Stimmen sind zerstückelt. Abg. Dr. Baasche (Nat.): Ich danke verbindlichst den Herren, die mir Ihre Stimme gegeben haben. Im Einverständnis mit meinen politischen Freunden lehne ich aber die Wahl ab.

Am Bundesratstische sind inzwischen erschienen der Chef der Reichskanzlei Unterstaatssekretär Wamhoff, sowie der bayerische Gesandte Graf Lerchenfeld.

Hierauf beantragt der konservative Abg. v. Normann die Wahl des zweiten Vizepräsidenten bis übertragen auszusprechen, aber die Wahl der Schriftführer noch heute vorzunehmen. Dieser Antrag ruft

eine längere Geschäftsordnungsdebatte

herbor. Singer (Sog.), Müller-Reinigen (fr. Sp.), Wöhrmann (Nat.) und Debel (Sog.) erklären es übereinstimmend für geschäftsordnungsbedürftig, die Wahl der Schriftführer vorzunehmen, bevor das Präsidium vollständig gewählt und damit konstituiert sei. Gröber (Ztr.) und v. Normann (kons.) dagegen erklären den Antrag v. Normann für zulässig. Schließlich wird mit den Stimmen der Konservativen, des Zentrums und der Polen ein Antrag angenommen über die beiden Teile des Antrages Normann: 1. Verlegung der Wahl des zweiten Vizepräsidenten auf übermorgen, und 2. sofortige Annahme der Wahl der Schriftführer, getrennt abzustimmen. Beide Abstimmungen sind auf Antrag von Singer bezogen. Wiener momentliche. Der erste Teil des Antrages v. Normann wird mit 22 gegen 90 Stimmen, bei 42 Stimmenthalten, angenommen. Der zweite Teil des Antrages v. Normann wird zurückgezogen.

Hierauf setzt Präsident Graf Stolberg die nächste Sitzung auf Freitag 1 Uhr an mit der Tagesordnung: Wahl des zweiten Vizepräsidenten und der Schriftführer, Geschenkwurf betr. Handelsprovisorium mit England und Geschenkwurf betr. Währungsreform des §. 13 des Zolltariffgesetzes (Kleinfuhrverordnung).

Schluß nach 4 Uhr.

Das deutsche Oesterreich.

Wenn man den Kampf der deutschen Nation in den deutschsprachigen Kronländern Oesterreichs nach vor wenig mehr als 10 Jahren in der Taaffe-Bodenstein Ära nach als eine Tragödie bezeichnen konnte und mußte, so scheint es heute, daß für unsere Stammesbrüder im Reich der schwarzgelben Grenzgebirge jetzt das Morgenrot einer hoffnungsvollen Zukunft heraufdämmert. Ob hinsichtlich ihrer Regierungsfähigkeit und in der Mäßigkeit, die innere Politik des Kaiserstaates in ihrem Sinne zu leiten, mag dahingestellt bleiben, wohl aber

insofern, als die Gefahr, von Slaven und Italienern durch deren schnellere Volksvermehrung erdrückt zu werden, vorläufig zum Stillstand gekommen ist.

Daß die mit der Verschiebung der Sprachgrenze gegen Norden eng verbundene wirtschaftliche Sturmflut der Italiener in Südtirol schon seit geraumer Zeit zurückgezogen, wußte man schon seit einigen Jahren. Bemerkte sich doch der im Jahre 1903 gegründete Tiroler Volksbund in kurzen vier Jahren auf 200 Ortsgruppen mit 25 000 Mitgliedern. Ebenso erfreulich aber ist es, wenn sich ein merkwürdiger, zahlenmäßig nachweisbarer Zuwachs an Individuen, wie er nur durch reichlichen Geburtenüberschuß zustande kommen kann, bei einem auf seinem ureigenen Heimatboden drohenden Teil des Gesamtvolkes nachweisen läßt.

Gerade damit war es in Deutsch-Oesterreich in den letzten Jahren des 19. Jahrhunderts böse bestellt. Man konnte sich nach den Formeln der Progressivtheorie ausrechnen, daß in Cisleithanien (ohne Galizien und Bukowina) bis zum Jahre 1900 der Anteil der Deutschen an der Gesamtbevölkerung auf ein Viertel bis ein Fünftel zurückgegangen sein würde. Ein Wächlein aus der Feder des bekannten Statistikers und Politikers Dr. Michael Hainisch „Einige neue Zahlen zur Statistik der Deutsch-Oesterreicher“ weist die überraschende Tatsache nach, daß die noch vor 20 Jahren erschreckende Unfruchtbarkeit der deutschen Familien überall einer mehr oder minder bedeutenden, natürlichen Vermehrung Platz gemacht hat.

Auf das Tausend der Bevölkerung berechnet stellen sich die Geburtenüberschüsse für 1901 bis 1903 (bisherigen von 1880 sind in Klammern angegeben): in Deutsch-Böhmen auf 11,88 (6,88), in Wien auf 11,18 (9,23), in Vorarlberg auf 9,34 (3,41), in Niederösterreich ohne Wien 9,03 (4,83), in Salzburg auf 8,56 (2,12), in den deutschen Teilen Tirols auf 7,95 (0,31), in Oesterreich auf 7,94 (3,71), in den deutschen Bezirken Schlesiens auf 7,42 (3,84), in den deutschen Teilen Mährens auf 7,12 (4,80) und in Steiermark (so weit es deutsch ist, auf 6,49 (3,11).

Überall also ein sichtlich Fortschreiten nach langer Stagnation, am bedeutendsten dort, wo neugegründete Erwerbsmöglichkeiten das Volkseinkommen vergrößert haben, am geringsten in denjenigen Kronländern, wo noch wie in den Alpengebieten kaffee Cehedehandlungen als vorwärtlicher Zeit oder der jahresweise alte Brauch, den bürgerlichen Hof angeteilt dem ältesten Sohne zu übergeben, die Zahl der Geburten gewaltig beschränkt. Im Durchschnitt sämtlicher deutscher Bezirke Oesterreichs ist der Geburtenüberschuß von 5,17 auf 9,38 heraufgegangen, während derjenige in den slawischen Gebieten mit rund 11 nahezu unverändert ist.

Die Kieler Werftaffäre.

Von unserem Correspondenten.

Die „Kieler Sensation“ wächte sich aus, wie der Kommenzantprophet und ähnliche Verhandlungen. Am letzten Abend ist man bei der (1) 20. Sitzung angelangt. U. a. befindet der Kapitän Hoppe, daß er seit 1884 Frankenthal kenne. Seit 1890 sehe er mit ihm in enger Verbindung, da er einen großen Bedarf an Altmaterialien habe. Frankenthal sei ihm ein lieber treuer Freund, der ihm mit Rat und Tat zur Seite gestanden habe. Er habe ihn auch materiell unterstützt, indem er ihm Darlehen gegeben habe.

Der Angeklagte Frankenthal fragt den Zeugen, ob er ihm nicht Gefälligkeitsbescheinigungen in hohen Beträgen gegeben habe. Der Zeuge bejaht das. Der Angeklagte Frankenthal fragt weiter, ob er nicht jedem ohne Unterschied Geld gegeben habe! Zeuge: Ja. Vor.: Haben Sie mit Frankenthal über die Werftaffäre gesprochen und hat er Ihnen Andeutungen gemacht, daß er da besondere Vorteile hatte. Zeuge: Das weiß ich nicht. Es bricht mir das Herz, daß er hier so sitzen mag, mag er auch ausgefressen haben... ich meine, mag er auch unredlich gehandelt haben. Zeuge: Wohlmann wußte, daß Frankenthal Geschäfte mit der Werft machte. Einmal habe ihm Frankenthal eine

Bürgschaft über 20 000 M geleistet, ohne daß er eine Sicherheit verlangt hätte. Vor.: Haben Sie damals nicht auch von der Werftaffäre gesprochen? Zeuge: Ja. Ich hörte auch von dem Verdacht, doch soll doch erst alles bewiesen werden. (Heiterkeit.) Zeuge: Vorher Frange kennt den Angeklagten Frankenthal seit langer Zeit. Ein Bruder von ihm war dessen Maschinenmeister. Frankenthal hat den Zeugen durch Beziehung der ersten Einrichtung zu einem Geschäft verholten, ohne eine Sicherheit zu verlangen.

Auf Antrag des Verteidigers Justizrat Schirren wird sodann die Frau des Angeklagten Christin vernommen. Sie bezeugt, daß sie mit ihrem Manne 15 Jahre lang verheiratet sei. Ihr Mann sei sehr solide. Als er verhaftet wurde, war er sehr elend, über seine Lage äußerte er sich nicht. Erst im Gefängnis sprach er sich eingehend über die Vorgänge in Teplitz aus. Seine Waise war so, daß sie nicht anfassend mochte. Man sah, daß er unter Ungeheuer zu leiden hatte. Angeklagter Rieden: Ich möchte hinzufügen: Die Aussagen der Frau brauchen wir garnicht. Wir haben hier auch Ungeheuer, außerdem nicht genügend Lust. Vor.: Es ist hier nicht der Ort, die Gefängnisverwaltung zu kritisieren. Angekl. Rieden: Ich bin aber davon krank geworden; es ist die höchste Zeit, daß darüber gesprochen wird.

Der Angeklagte Frankenthal läßt durch den Untersuchungsrichter Gröbmacher feststellen, daß er verschiedenen Rechtsanwältinnen und anderen Akademikern die Mittel zum Studium gegeben und hohe Bürgschaften übernommen habe, ohne Entschädigung dafür zu verlangen. — Vert. J. A. Schirren legt dem Gerichtshofe umfangreiches Material über falsche Wertverwertungen aus den verschiedenen Teilen Deutschlands vor. Er wolle aber keine Angriffe stellen, da das Material für sich spreche. Auf Antrag Frankenthals soll sich der Sachverständige Reich über die Beziehungen Frankenthals zur Germania vernehmen. Danach hat Frankenthal große Jahresabschlüsse mit der Germania verfertigt und immer roell gehandelt. Vert. J. A. Schirren stellt fest, daß Krupp einmal für eine Tonne Mittelstahlspähne 80 M bot, die die Kaiserliche Werft dann in der Submission für 45 M veräußerte. Krupp kaufte dann die Spähne für 60 M wieder. Auf Befragen durch den Vorsitzenden erklärt der Verteidiger hierzu: Ich will damit nur beweisen, daß der Intendant, der die Werft in seinem Betriebe absolut nicht verließ, wußte. Affektor Reich legt die Gründe der Kaiserlichen Werft für ihr damaliges Verhalten dar. Es werden darauf eine Reihe von Briefen vorgelesen. Angekl. Siegfried Jakobson stellt den Antrag, einen Brief des Untersuchungsrichters an ihn und seine Antwort darauf zu verlesen. Der Untersuchungsrichter erklärt, Siegfried Jakobson habe sich nach seiner Haftentlassung in Kiel aufgehalten und sei mit den Söhnen Heinrich zusammen gewesen. Ingenieur Heinrich: Das geht Sie nichts an. Vor.: Sie sind entlassen und haben sofort den Saal zu räumen. Der Zeuge Heinrich verläßt den Saal. Auf Veranlassung des Vert. R. A. Stobbe werden noch einmal die Vermögensverhältnisse des Rats Heinrich erörtert, wobei ihm seine Söhne gelistet haben und wieviel die beiden Bauer, Vater und Sohn, von ihm erpree haben. R. A. Stobbe stellt ferner aus den Akten die Dekorierung des Rats Heinrich mit dem Roten Adler- und Kronenorden fest. Auf Frankenthals Wunsch werden noch einige Briefe von ihm an Jakobson vorgelesen, worauf die Beweisnahme für beendet erklärt wird.

Der Vorsitzende formuliert sodann die Schuldfragen. Sie lauten für Heinrich, Christin, Rieden und Jahrbutter auf Amtsunterschlagung, sowie Fälschung falscher Bücher und Verleumdung und Beihilfe zur Amtsunterschlagung. Bei sämtlichen 17 Fragen wird die Nebenfrage nach mildernden Umständen gestellt.

Nach dem Plädoyer der Staatsanwaltschaft sprachen gestern noch zwei Verteidiger. Um 6.30 Uhr abends wurde die Verhandlung auf heute vertagt. Der Angeklagte Jakobson wurde aus der Untersuchungshaft entlassen.

Franszösische Beamten.

Die Gründung einer Nationalen Föderation der öffentlichen Bediensteten wird aus Paris gemeldet. Diese Gründung ist in ihrer Bedeutung keineswegs zu überschätzen, aber der Vorgang verdient Beachtung, da er ein weiteres Zeichen ist, daß die Bewegung im Süden weiterläuft, wenn sie auch nicht immer in Explosionen wie der Poststreik an die Oberfläche tritt.

Die französische Regierung hat sich, wie hierzu von gut unterrichteter Seite geschrieben wird, im Laufe des Jahres bemüht, mit den bestehenden Beamtenvereinen ein gutes Verhältnis zu bewahren, und nicht ohne Erfolg. Im Post- und Telegraphendienst namentlich hat Minister Rilland durch die Wiederaufnahme der entlassenen Streiker eine veröhnliche Stimmung herbeigeführt. Außerdem besteht eine Art Waffenstillstand, da man die Selbstdigung des neuen Beamtenengesetzes erwartet. Nur läßt dieses vielleicht noch länger auf sich warten als nötig ist.

Am beim Zustandekommen dieses Gesetzes einen legitimen Einfluß ausüben zu können, haben die Vereinigungen der verschiedenen Gruppen von Bediensteten schon vor längerer Zeit einen Stabenausschuß gebildet. Es waren 36 Vereinigungen darin vertreten. Der Ausschuß hat ein Gegenprojekt zum Regierungsentwurf des Beamtengesetzes ausgearbeitet, der von der Regierung und im Parlament erstinst in Betracht gezogen wird. Nun entsteht die Frage, ob der Ausschuß weiterbestehen solle.

Nach langen Erörterungen beschloß man nunmehr, nicht nur ihn weiterbestehen zu lassen, sondern in eine straffere Organisation zu verwandeln, die eine ständige Interessensvertretung der öffentlichen Bediensteten bilden soll. Die Abstimmung erfolgte mit 15 Stimmen gegen 10 und eine Enthaltung. Diese Mehrheit erscheint uns schwächer, wenn man die Abwesenheit von 10 Stimmberechtigten in Rechnung zieht. Aber repräsentiert diese schwache Mehrheit gerade die Vereinigung, welche die härtesten Mißlichkeiten aufweisen, wie die Verbände der Schullehrer, der niederen Postbediensteten, der Gemeindegangstellen, der Postbediensteten usw.

Ihre Gegner sind die Vereinigungen des Ministerialpersonals, der Präfekturbediensteten usw. Die Scheidung der Geister ist damit ziemlich deutlich markiert. Auf der einen Seite die Beamten, die sich gerne das „Beamtenproletariat“ nennen, auf der andern die etwas höher stehenden Klassen. Allerdings wehren sich auch die Vertreter der letzteren gegen den Verdacht, revolutionäre Bestrebungen zu hegen. Sie wollen nur mit gesetzlichen Mitteln wirken und lokale Republiken bilden. Es besteht kein Grund, ihre guten Absichten nicht anzuerkennen, aber wenn es ihnen gelingt, eine solide Organisation zu Stande zu bringen, so könnten sie doch eines Tages zum vollen Bewußtsein ihrer Kraft gelangen und dann ihre Kraft auch fühlen lassen. Sie haben jedenfalls noch lange zu arbeiten, um einen allen Anlagenden gewachsenen Verband zu schaffen, wenn man auch den Austritt der Führer der vorerstrigen Minorität nicht zu überschätzen braucht. Die wichtigste Frage für sie wird es sein, ob sie sich dem Syndikalismus der Arbeiter fernhalten wollen, oder ob sie, wie es einzelne der zur Föderation gehörigen Verbände tun, verlangen, auf der Basis des Gewerkschaftsgesetzes von 1884 konstituiert zu werden.

Wenn Regierung und Parlament dem Obersten Arbeitsrat folgen, dann erweitern sie das allgemeine Vereinsgesetz von 1901 derart, daß auch die Vertretung beruflich-wirtschaftlicher Interessen gestattet. In seiner eben abgeschlossenen Tagung hat sich der Arbeitsrat, der darüber konsultiert worden war, in diesem Sinne ausgesprochen. Mit dieser Erweiterung des Vereinsgesetzes würde es besonders für die Beamten überflüssig, sich des Gewerkschaftsgesetzes zu bedienen.

„Brüderlein sein!“ Im nächsten Monate werden die Wiener eine neue einaktige Operette Leo Fall's kennen lernen, der man in Künstlerkreisen mit größtem Interesse entgegensteht. Die Operette, die den Titel „Brüderlein sein“ führt, im Alt-Wiener Milieu; in ihrem Mittelpunkt steht Josef Drechsler, der berühmte Kompositionmeister, der in den dreißiger Jahren des vorigen Jahrhunderts Kapellmeister am Leopoldstädter Theater war und u. a. die Russen zu Kaimunk „Wauer als Millionär“ geschrieben hat.

Bunte Zeitung.

Der erste Professor der Biologie. Auf der Lehrstuhl für Biologie an der Pariser Universität, der Cordonne, ist Professor Ruchis berufen worden. Der bisher als Professor für allgemeine Biologie an der Universität Bordeaux wirkte und sich durch seine Schriften über Automatismus und dynamischen Flug bekanntgemacht hat. Zur Unterhaltung dieses Lehrstuhls wird der in Paris lebende reiche Russe Sacharow das erforderliche Kapital spenden.

Singt mich heimwärts . . .!

Singt mich heimwärts, so Ihr es könnt. Ich will sterben in meinem Land. Singt mich hinüber zu meiner Heimat. Ich will sterben in einem Schein. Jarter Plamowicz-Wilmelein auf unserer Scholle. Bei meiner Mutter. Ich will mit dem Glauben mich auflösen. Daß sie stets alle — gültig gewesen. Ich soll' sehn — was mein Grab an Güte umgibt. Laut dann auf, schmilzt hinab. Neu lönet mein Sang, der im Frühling erklang. Hervor aus der Brust die hart gewesen — Dann wird klar, wo er ich war! Singt mich hinüber, über das Meer. Singt mich heimwärts zu einem Grab. In unsrer Erde — bei meiner Mutter. (1893) Björnson

„Doktor Herzog.“

Ein Wohltäter der Menschheit.

Edel, hilfreich und gut war er, der Heimgegangene Bayernherzog Karl Theodor, der jetzt die Augen für immer geschlossen hat. Als Mensch und Arzt bis in die Greisenjahre hinein gleich besorgt nach ein Wohltäter der Menschheit mit ihm, dem in diesen Tagen die gesamte internationale Presse ehrende Nachrufe widmet. Die größten Verdienste erwach sich der fürstliche Gelehrte, wie auch Prof. Dr. Eversbusch in einem Nachruf ausführt, auf dem Gebiete der Augenheilkunde.

Dr. Karl Theodor, wie er meist kurz genannt wurde, beschäftigte sich zunächst insbesondere mit der pathologischen Anatomie des Auges unter Professor Jannoff. Ein Ergebnis dieser Studien stellen die Beiträge zur Anatomie und Pathologie des Glaskörpers dar. Diefem wichtigen, immer neue Befunde zutage fördernden Arbeitsgebiet der wissenschaftlichen Augenheilkunde widmete der Herzog eine nachhaltige Tätigkeit, wie die im Laboratorium von Prof. Eberth in Zürich entstandenen „Mitteilungen zur Kenntnis der bei Menschen vorkommenden Bazillen“, die Schrift „Ueber einige anatomische Befunde bei der Rubeola“ in den „Mitteilungen aus der Kgl. Universitäts-Augenklinik München“ (1882) und vor allem der monographisch gehaltene „Beitrag zur pathologischen Anatomie des Auges bei Nierenleiden“ (Wiesbaden, Verlag von J. F. Bergmann) haben. Aber auch die unter August Rothmund begonnenen klinisch-ophthalmologischen Studien wurden fortgesetzt und angelenklich vertieft. So vor allem durch einen mehrmals wiederholten längeren Besuch der unter H. v. Kell's Leitung stehenden Wiener Universitäts-Augenklinik und durch einen mehrmonatlichen Aufenthalt bei Friedrich Dornier, dem als Augenarzt, Allgemeinpraktiker und Hochschullehrer gleich hervorragenden Vertreter unseres Faches an der Wiener Universität. Daneben wurden die Kurse in klinischen Demonstrationen von Albert Sillroth, Dietrich Bamberger, R. und G. Braun, E. Jäger, Spatth

und Wiederhofer und in München auch die Kliniken Winkels und Jannoffs fortgesetzt besucht. So wohl vorbereitete wandte sich dann Herzog Karl Theodor Mitte der 80er Jahre des vorigen Jahrhunderts mit glänzendem Erfolge der selbständigen, ihm im Laufe der Zeit immer in Anspruch nehmenden ärztlichen Tätigkeit zu, wobei er vornehmlich die operative Seite der Augenheilkunde kultivierte.

Unermüdet wußte der Fürst, der seine Tätigkeit zur Sommer- und Winterzeit in aller Frühe begann, dem Tage abzugewinnen, was ihm nur immer abzugewinnen war. Die Ruhestunden waren dem Studium zahlreicher fremder Sprachen und der Musik mit Vorliebe gewidmet und auf diese Weise hat Herzog Karl im Verein mit seiner für seinen aufopfernden Beruf ebenfalls von Vegetierung erfüllten Gemahlin seinem Leben und insbesondere den Jahrzehnten, in denen er sich dem Studium der verschiedenen Wissenszweige der Medizin widmete und die theoretisch-praktische Pflege der Ophthalmologie sich angelegen sein ließ, einen reichen und die Mitmenschen beglückenden Inhalt zu geben verstanden, auf den der erste verdienstvolle Forscher und Arzt aus dem Hause Wittelsbach mit dem Gefühl ungetrübter Befriedigung zurückblicken konnte.

Theater und Konzerte.

Im Residenztheater haben wir gestern Abend — es ist keine Sage — August Junkermann als Otel Braccio, Siebenundvierzig Jahre hat der populäre Darsteller durchgipelt, davon über 40 Jahre als Kenterinterpret; den Inspektor Braccio spielte er weit über zweitausend Mal... und noch immer ist der liebe Alte frisch und frohinnig, wie einst im Mai. Wenn auch sein „Medienburger Blatt“ nur eine „mifflingsche Verdolmetschung“ ist, bleibt Junkermann doch einer der besten Vermittler des Humors und der Vergnügung eines Fröhlichen Meisters. Das Theaterstück, das sich Lebensbild in 5 Akten nennt und nach der „Stromtid“ für die Bühne bearbeitet wurde, erwidert allerdings, wie schon hinreichend bekannt, nur eine äußerst not-

dürftige und lüdenhafte Wiedergabe der kraftvollen Ursprünglichkeit des Dichters. Der breite Humor des Inspektors Braccio kommt noch am meisten zur Geltung, da die Paraderolle des Stückes dem Charakterkomiker „auf den Leib geschrieben“ ist. So hatte Junkermann den Löwenanteil des ehrlichen warmen Erfolgs. Theo Tachauer hatte für eine „bodenständige“ miso en sedno gefolgt und charakterisierte selbst mit gutbeobachteter Nuancierung den Rofes. Aus der Reihe der übrigen Darsteller hoben sich recht wirkungsvoll Margot Bichoff und Elisabeth Ködinger als Lining und Lining ab. Milner-Schöna u. verließ dem draben, unglücklichen Habermann sympathische Züge, während Georg Küder seinen Antipoden Komuchelstopp prägnant gestaltete. Für die übrigen schemenhaften Figuren traten die Kräfte der Bühne mit besonderer Hand und gutem Können ein. Wilhelm Clobes.

Denfel in Amerika. Der bisher an unserem Wiessbadener Hoftheater tätige Helidentenor Heinrich Denfel hat auf drei Jahre für ein dreimonatiges Gastspiel eine Verpflichtung an die Metropolitan-Oper in New York angenommen.

Die Tragödie. Die erste Aufführung der Spielzeit im Leipziger Stadttheater war A. v. Erdbergs dreitägiges Drama „Die Tragödie“. Der Autor hat ein verfehltes Künstlerleben zum Gegenstand seines Werkes gemacht und ein ergreifendes Bild entworfen. Wir sehen hinein in das komplizierte Seelenleben eines Bildhauers, wir erleben die Tragik einer unglücklichen, an einer Lüge krankenden Ehe mit. Ein junger Bildhauer Volkmar hat einen großen Namen bekommen durch sein erstes Werk „Die Tragödie“, zu dem er jedoch bloß den Entwurf geliefert hat, während ein begabter, aber armer Freund gegen Geld und zum Schweigen verpflichtet, das Werk in Marmor ausgeführt hat. Diese Höhe des Schaffens zu erreichen, gelingt Volkmar nicht mehr und an der Verzweiflung hierüber geht er zugrunde ebenso wie seine Ehe; denn sein Werk hielt ihn, wie alle, für den Meister der „Tragödie“.

Akademiliche Schneiderlehre von Fr. Joh. Stein
Kirchgasse 17, 2. Et., früher Luitensplatz.
Erste und älteste Fachschule am Plaze, für tämml. Damen
und Kindergard. Einfachste Methode der Jetztzeit. Schülerinnens-
Aufnahme tägl. Abf. aut fig. Schnittmuster u. Art. nach Maß.
Kostüme m. zugeschnitten und eingezeichnet. Büsten in allen
Nummern und Fenco ns, auch nach Maß. (20119)

MAINZ Verkehrstag mit großer Schaufenster-Dekoration MAINZ

Beste Gelegenheit zu Weihnachts-Einkäufen

am Sonntag, den 5. Dezember 1909

Beste Gelegenheit zu Weihnachts-Einkäufen

Vormitt. v. 10 Uhr bis nachm. 4 Uhr
sind im Kurfürstl. Schloss die Gemälde-Sammlung, das Römisch-Germanische Zentralmuseum, das Gutenbergmuseum u. die Sammlung des Vereins Rheinisch-Geschichte u. Altertümer bei freiem Eintritt geöffnet.

Mittags v. 12 bis 1 Uhr
Promenade-Konzert
auf dem Schillerplatz (Parolemusik) ausgef. von der Kapelle d. Drag.-Reg. Nr. 6 unt. Leitg. d. Hrn. Musikmeisters H. Barcho.

Nachmittags 3 Uhr
im Stadttheater
Maria Stuart
Trauerspiel von Friedrich v. Schiller.
Kleine Preise.

Abends 7½ Uhr
im Stadttheater
Gastspiel von Fräulein **Marcella Craftt**
vom Königl. Hoftheater in München.
La Traviata
Oper in 4 Akten v. G. Verdi.

Nachm. und abends Konzerte
in der Stadthalle, Heilig Geist, Schöfferhof, Roter Kopf, Kötherhof, Café Paris, Wiener Café Kaiserhof, Täubchen etc.

Bockfeste
in der Rheinischen Bierhalle, Branhaus „Zum weissen Ross“ etc.
Nikolausfest
im Birnbaum.

An den Sonntagen bis Weihnachten sind die Ladengeschäfte von vormittags 11 Uhr bis abends 7 Uhr geöffnet.

Walhalla Wiesbaden

Größtes Vergnügungs-Etablissement am Platze
ca. 3000 Personen fassend.

Veranstaltungen an beiden Andreasmarkttagen:
In sämtlichen Räumen
Grosses Volksfest
5 Musikkapellen.
Grosse Militärkonzerte Andreasmarktbälle
Anerkannt beste Küche.
Die American-Bar ist die ganze Nacht geöffnet.

Königliche Schauspiele.

Donnerstag, 2. Dezember
1. Vorstellung. Abonnement B
Erhöhte Preise.
Anfang 6½ Uhr.

Lohengrin.

Romanische Oper in 3 Akten von Richard Wagner.

Heinrich der Vogler, deutscher König Herr Braun.

Volker, Herr Kallisch.

Elis von Brabant, Frau Müller-Weiß.

Herzog Gottfried, ihr Bruder, Hr. Alder.

Friedrich von Telramund, brabantischer Graf Herr Schütz.

Ortrud, seine Gemahlin, Frau Schröder-Kaminsky.

Der Herrscher des Königs, Herr Geisse-Winkel.

Schlichte Grafen und Edle, Thüringische Grafen und Edle, brabantische Grafen u. Edle, Edelknechte, Edelknechte, Mannen, Frauen, Knechte.

(Ort der Handlung: Antwerpen, erste Hälfte des 10. Jahrhunderts.)

Die Türen bleiben während des Vorspiels geschlossen.

Musikal. Leitung: H. Prof. Mann.

Spielleitung: Herr Ober-Musikdirektor Meß u. s. Decorative Einrichtung: Herr Walsch, Dir. Hof- und Schloss, Kostüml. Einrichtung: Herr Ober-Inspektor Geier.

Nach dem 1. und 2. Akte findet eine Pause von je 15 Minuten statt.

Anfang 6½ Uhr, Ende geg. 10½ Uhr.

Freitag, 3. Dezember
14. Vorstellung. Abonnement A
Die Verlobung bei der Katerine

Hierauf: **Verheiratet.**
Zum Schluss: **Der gestohlene Namenstag**

Residenz-Theater.

Direktion: Dr. phil. D. Rauch.

Donnerstag, 2. Dezember,
Abends 7 Uhr: (Abonnement)
Die blaue Maus.

Schwank in 3 Akten von Alexander Engel und Julius Perst.

Janouch Duclor Agnes Hammer

Lebodin, Direktor der Eisenbahn Paris-St. Cloud

Grust Vertram

Geoline, dessen Frau

Nel van Born

Edgar Robin, Sekretär

Walter Tausch

Clarisse, dessen Frau

Stella Richter.

Mosquitter

Georg Räder

Philipp de Kapassol

Rud. Müller-Schönan

Reinhold Hager

Mathieu, Diener

Theo Münch

Michel, Diener

W. Heidmann

Carl Winter

Bourboire

Willy Schäfer

Ein Herr mit Glase

Karl Heilmann

Der Kommissar Friedr. Degener

Rose, Kammermädchen

bei Janouch Margot Büchhoff

Georgie, Kammermädchen

bei Robin Ridd Baldow

Ein Piccolo Selma Buttke

Zwei Georg Albrei

Kommisshäre Fritz Herborn

Ort der Handlung: Paris.

Zeit: Gegenwart.

Der 1. Akt spielt im Direktionsbureau der Eisenbahn Paris-St. Cloud, der 2. Akt in der Wohnung von Janouch Duclor, der 3. Akt in Robin's Wohnung.

Nach dem 1. und 2. Akte finden größere Pausen statt.

Raffinörs. 6½ Uhr, Ende nach 9 Uhr.

Freitag, 3. Dezember
2. Gastspiel August Junfermann: „Intel Bragg“.

Volks-Theater.

(Bürgerl. Schauspielhaus.)

Direktion: Hans Wilhelm v.

Donnerstag, 2. und Freitag, 3. Dezember, abends:
Andreasmarkt — — — — — Tanzbelustigung.

Kurhaus zu Wiesbaden.

Freitag, 3. Dezember,
Nachm. 4 Uhr:
Abonnements-Konzert

Leitung: Herr H. Imer.

1. Jubel-Ouverture F. v. Pletow

2. Cavatine a. d. Op. „Torquato Tasso“ A. Donizetti

3. Chor der Friedensboten a. d. Oper „Rienzi“ R. Wagner

4. Walzer aus der Oper „Eugen Onegin“ P. Tschaiowsky

5. Fantasie a. d. Op. „Die verkaufte Braut“ F. Smetana

6. Schlesische Lieder für zwei Violinen B. Bilse

7. Ouverture z. Operette „Bändelstreiche“ F. v. Suppé

Abends 8 Uhr i. grossen Saale.

Volks-Symphonie-Konzert.

Leitung: Herr Ugo Afferni, städt. Kapellmeister.

Orchester: Städt. Kurorehester.

VORTEAGSORDNUNG:

1. Symphonie No. 4, B-dur Beethoven

2. Konzert für Violine und Orchester, G-moll M. Bruch

Solo-Violine: Herr Konzertmeister F. Kaufmann.

3. Ouverture zur Oper „Tannhäuser“ R. Wagner.

Eintrittskarte (sonnigert) 50 Pf.

Die Karte ist ab 6.30 Uhr gleichberechtigt mit der Tageskarte.

Die Säle des Kurhauses bleiben nach Schluss des Konzertes noch eine Stunde zur Besichtigung geöffnet.

Stadt. Kurverwaltung.

Skala-Theater Wiesbaden

Stiftstr. 16.
An den beiden Tagen zum Andreasmarkt: Anfang 9 Uhr.

Parisiana
Barlesken-Ensemble.

„Der Geldbriefträger“
Pariser Barleske in 1 Akt.

Lachen nichts als Lachen. Dazu d. große neue Spezialitäten-Teil

Martha Cornoll, Soubrette.

Willy Jerserich, Humorist.

Anni Arka, Soubrette.

Trade Romis, Soubrette.

Bruno Ragen, Komiker, prol.

Grete Richards, Soubrette.

Nach der Vorstellung **grosstes Tanzkränzchen**. — Jeder Theaterbesuch. hat freien Tanz.

Preise: d. Plätze an den Markttagen: 1.00, 0.50, 0.30 Mk.

Café Habsburg

Elite Konzert!

Berliner Solisten Quartett.

Winterfeld-Beckmann

Montag:

Opern- und Solisten-Abend.

Freitag:

Operetten- und Walzer-Abend.

Goldwaren!

in großer Auswahl. Reparaturen billigt.

H. Theis, Uhrmacher,

Moritzstrasse 4. (2013)

Evangel. Vereinshaus.

Freitag, den 3. Dezember, abends 8 Uhr:

Familien-Abend

des Evangelischen Männer- und Jünglings-Vereins.

Vortrag des Herrn Missionar Spaich, Deklamationen, Gesänge und Musik-Vorträge, Ansprache von Herrn Pfarrer Hofmann. Eintritt und Bewirtung 40 Pfg.

Es ladet herzlich ein

Der Vorstand.

NB. Der für Donnerstag angekündigte Familien-Abend fällt wegen anderweitiger Benutzung des Saales aus. Näheres Vereinsnachrichten.

7304

Speisehaus „Lucullus“

Helenenstrasse 24.

Empfehle zu den beiden Andreasmarkttagen:

Gut bürgerlichen Mittags- und Abendtisch, sowie sonst reichhaltige Speisekarte.

7300

K. Ulrich.

Omnibus Bierstadt-Wiesbaden

fährt von heute an während der Weihnachtszeit:

7302

Ab Bierstadt: 11.00, 2.15, 3.20, 4.20, 6.00, 8.20 Uhr.

Ab Wiesbaden: 12.15, 3.00, 3.45, 5.00, 6.45, 8.45 Uhr.

Rhein-Hotel

und

Restaurant Deutscher Keller

Rheinstrasse 16.

Andreasmarkt-Feier

an beiden Tagen.

Fahrende Musikanten.

20814

„Wiesbadener Hof“

6 Moritzstrasse 6.

An den Andreasmarkttagen:

Großes Doppel-Konzert

ausgeführt von der Hauskapelle und der Kapelle der 27er Artillerie.

Spezialgerichte:

Has im Topf. — Gänsebraten m. Kompotte.

Rumsteak. — Goulasch m. Schmorkartoffeln.

Eintritt 50 Pfg.

Passepartoutkarten, gültig für beide Tage, können am Hotelbureau in Empfang genommen werden.

20083

Die Direktion.

„Münchener Hof“

Hochstättenstrasse 12.

Heute:

Grosser Andreasmarkt-Rummel.

Es ladet ergebenst ein

H. Hirsch.

Saalbau „Burggraf“

Waldstrasse 55 (nahe der neuen Artillerie u. Infanterie-Kasernen)

Heute, am ersten Andreasmarkttag:

Großes Tanzvergnügen.

Es ladet freundlichst ein

Eintritt frei.

Friedr. Schmitzer.